

Ross Jackson



Occupy World Street

Roadmap für den radikalen Wandel

HIRZEL

Ross Jackson
Occupy World Street



Der Blog zum Buch:
www.occupyworldstreet.wordpress.com

Ross Jackson

Occupy World Street

Roadmap für
den radikalen Wandel

aus dem Englischen
vom Gaiapiraten-Übersetzerteam

mit einem Geleitwort
von Hazel Henderson



S. Hirzel Verlag Stuttgart

Originalausgabe:

Occupy World Street by **Ross Jackson**

Copyright © 2012 by **Ross Jackson**

S. Hirzel Verlag GmbH & Co edition published by arrangement
with Chelsea Green

Publishing Co., White River Junction, VT, USA www.chelseagreen.com

Website zur englischen Fassung des Buchs:

www.occupyworldstreet.org

Ein Markenzeichen kann warenrechtlich geschützt sein, auch wenn ein Hinweis auf etwa bestehende Schutzrechte fehlt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7776-2342-9

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzungen, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

© 2013 S. Hirzel Verlag

Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart

Printed in Germany

Einbandgestaltung: deblik, Berlin unter Verwendung von Grafiken von valentin T/fotolia und Mopic/fotolia

Satz: Satz & mehr, Besigheim

Druck & Bindung: Kösel, Krugzell

www.hirzel.de

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
Vorwort zur deutschen Ausgabe	11
Einleitung	17
Teil 1: Planet im Belagerungszustand	23
Kapitel 1: Der Angriff auf die Natur	24
Kapitel 2: Rückgang der Energie	39
Kapitel 3: Der Zusammenbruch von Zivilisationen	57
Teil 2: Antreiber der Zerstörung	73
Kapitel 4: Die Evolution ökonomischer Glaubenssätze	74
Kapitel 5: Das neoliberale Projekt	103
Kapitel 6: Finanzkrisen	133
Teil 3: Das Imperium	155
Kapitel 7: Die Kennan-Doktrin	156
Kapitel 8: Wer trägt die Verantwortung?	178
Teil 4: Neue Werte, neue Glaubenssätze	195
Kapitel 9: Das erwachende Weltbild	196
Kapitel 10: Von der Natur lernen	219
Kapitel 11: Die Gaia-Ökonomie	228
Teil 5: Auf zu einer Gaia-Weltordnung	239
Kapitel 12: Eine Gaia-Welt entwerfen	240
Kapitel 13: Die Gaia-Handelsorganisation	246
Kapitel 14: Die Gaia-Verrechnungsunion	261
Kapitel 15: Die Gaia-Entwicklungsbank	280
Kapitel 16: Eine Gaia-Welt	298

Teil 6: Wie wir es erreichen	313
Kapitel 17: Die Ausstiegs-Strategie	314
Nachwort	338
Danksagungen	339
Zur Übersetzung	340
Stimmen zu <i>Occupy World Street</i>	341
Anmerkungen	345
Register	353

Geleitwort

Mein langjähriger Kollege Ross Jackson hat während seiner gesamten beruflichen Karriere in der Geschäfts- und Finanzwelt gearbeitet. Diese Erfahrungen in Verbindung mit seinem Überblick über das heutige Globalisierungsmodell, das voller Fehler steckt, haben ihn bewogen, sich von der Scheinwirklichkeit der globalen Finanzwelt und dem dahinterstehenden neoliberalen Wirtschaftssystem abzuwenden. Nach Jahren als Devisenberater und Fondsmanager für den Währungshandel hat er mit seiner Partnerin Hildur Jackson den gemeinnützigen Gaia-Trust gegründet, der weltweit mehrere Hundert Nachhaltigkeitsprojekte unterstützt hat, insbesondere die ebenfalls von ihm und Hildur Jackson ins Leben gerufene Ökodorf-Bewegung und die Erziehung zur Nachhaltigkeit.

Aus seinen Erfahrungen hat Ross außerdem einige Schlussfolgerungen gezogen, die ich teile: Die globale Finanzwelt hat sich zu einem Spielkasino entwickelt, das jedes soziale und ökologische System zerstört; sie muss daher dringend reduziert werden. Viele Beobachter haben darauf hingewiesen, dass das derzeitige politische und wirtschaftliche System für die Mehrheit der Menschen auf unserem Planeten nicht funktioniert, aber die wenigsten von ihnen bieten Lösungen an. Die Bewegungen „Occupy Wall Street“ und „99%“ haben unsere Reformbemühungen neu beflügelt. Ross schlägt in seinem Buch *Occupy World Street* eine umfassende und radikale globale Lösung vor. Ich habe mich jahrzehntelang um nachhaltige Entwicklung und sozial verantwortliche Geschäfts- und Investitionspraktiken bemüht und bin daher schon gespannt darauf zu erleben, wie Ross' Strategie rund um den Globus aufgegriffen wird.

Meine eigene Kritik an der Wirtschaft erschien bereits 1978 in dem Buch *Das Ende der Ökonomie*. 1995 habe ich an der Organisation der globalen Kommission zur Finanzierung der Vereinten Nationen mitgearbeitet und ihren Bericht *Alternative Grundsätze und Finanzierungsmöglichkeiten der Vereinten Nationen* mit herausgegeben. Dieser Bericht schlug eine Finanztransaktionssteuer (FTT), und zwar auf jede kommerzielle Ausbeutung globaler Güter vor (Ozeane, Atmosphäre, Wälder, biologische Vielfalt, Antarktis, Weltall, elektromagnetische Strahlung) und Strafen für deren Übernutzung. Ross war als einer von über 50 Experten aus der ganzen Welt mit dabei. Die FTT wurde damals von der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und den meisten Ökonomen und Bankiers verteufelt, erfährt aber heute breite Unterstützung. Deutschland, Frankreich und andere EU-Länder, deren Wirtschaft durch die Finanzkrise 2008/2009 geschädigt wurde, stehen dahinter. Sie sehen darin einen guten Weg, um – nach

der unsinnigen Bankenrettung mit dem Geld der Steuerzahler – ihre Haushalte zu sanieren.

Die globalisierte Welt muss zu einem Netzwerk lokaler, unabhängiger städtischer und dörflicher Ökogemeinschaften umgebaut werden. Die bereits bestehenden Gemeinschaften sind dabei, sich mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel zu verbinden, vom Internet bis zu alternativen TV-Stationen, Radio, Print- und allen anderen Medien.

Angesichts des Schreckgespensts eines erneuten Zusammenbruchs im nach wie vor ungebändigten globalen Spielcasino können diese Gemeinschaften Sicherheitsnetze bieten. Neben den offiziellen Währungen entstehen überall – auch in Griechenland – lokale Ergänzungswährungen. In Brasilien hat die Zentralbank 200 Städten die Genehmigung zur Ausgabe eigener lokaler Währungen erteilt, damit ihre Bürger diese voll in der Wirtschaft einsetzen können, die lokale Bedürfnisse befriedigt. In den USA entsteht derzeit in vielen Staaten ein öffentliches Bankwesen, das dem deutschen Modell der Sparkassen-Finanzgruppe vergleichbar ist. Geleitet wird dieses Projekt vom Public Banking Institute unter Vorsitz der Juristin Ellen Brown, die unter anderem das Buch *Web of Debt* (Das Schuldennetz) veröffentlicht hat.

Die Nationalstaaten, die die größten Veränderungen bewirken könnten, sind von Großunternehmen dominiert und durch Geld und Spezialinteressen verdorben. Auch ziehen sie den größten Nutzen aus dem derzeitigen System. Daher gibt es für sie keinerlei Motivation, etwas zu ändern – es sei denn, die eigenen Bewohner revoltieren, wie es in Tunesien, Ägypten und anderen arabischen Staaten sowie in Teilen von Europa und Nordamerika geschehen ist.

Ross' innovativer und visionärer Vorschlag kann diesen politischen Stillstand beenden. Nach seiner Idee muss der Wandel in einer kleineren Gruppe von Ländern geschehen, die bereit sind, sich aus den alten, sterbenden wirtschaftlichen und politischen Strukturen wie Welthandelsorganisation (WTO), IWF, Weltbank und UNO zu lösen und eine neue Handelsorganisation, einen Gaia-Kongress und eine Gaia-Verrechnungsunion sowie eine neue Entwicklungsbank zu gründen, die auf gerechten und nachhaltigen Prinzipien beruhen und *allen* Menschen dienen. So entsteht ein richtiger Prototyp einer neuen globalen Zivilisation, dem sich andere Länder jederzeit anschließen können, wenn sie dazu bereit sind.

Ross beabsichtigt, neben der Herausgabe dieses Buches einen Dialog mit einigen Staaten zu initiieren, die bereit sein könnten, in dieser kritischen Zeit eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Ich möchte ihn dabei unterstützen, da mein Unternehmen Ethical Markets Media über Innovationen bei der Reform von

Märkten und Metriken berichtet und die „grüne Ökonomie“ global fördert, wobei sich unser Tochterunternehmen Mercado Etico speziell auf brasilianische Initiativen konzentriert. Brasilien gehört heute als siebtgrößte Wirtschaftsmacht zu den weltweit führenden Nationen – ein grüner Gigant mit großem Reichtum an Naturschätzen und Einfluss bei den G20 und der UNO. Als Mitglied des Internationalen Ausschusses von „Instituto Ethos“, des einflussreichen Verbands ethisch arbeitender brasilianischer Firmen, kenne ich Brasiliens enormes Potenzial persönlich.

Occupy World Street hat das Potenzial, Hunderte Nichtregierungsorganisationen und Millionen normaler Bürger auf den Straßen mit einem Vorschlag zu vereinen, der das derzeitige dysfunktionale Spiel ersetzen könnte. Wir haben erlebt, wie lateinamerikanische Länder den „Washington-Konsens“ abgelehnt und einen eigenen Weg eingeschlagen haben. Brasilien nimmt dabei eine Führungsrolle ein. China führt im weltweiten Markt grüner Technologien und bietet neue Modelle zur Reform der Finanzmärkte an.

Das Inspirierende an *Occupy World Street* ist seine ganzheitliche Vision einer Globalisierung, die die „Entweder-Oder“- und „Schwarz-Weiß“-Logik einiger Antiglobalisierungsgruppen ablehnt. Meiner Meinung nach ist es nicht mehr möglich, en gros zu lokalen, autarken Gemeinschaften zurückzukehren oder alle indigenen kulturellen Normen unhinterfragt zu akzeptieren (denn viele sind repressiv, sexistisch und dogmatisch). Gleichzeitig teile ich Ross' Ablehnung der heutigen engstirnigen und ideologisch begründeten Formen ökonomischer und technologischer Globalisierung. Die sozialen und ökologischen Schäden sind zu offensichtlich und gipfeln in einer Klimakatastrophe und im Artensterben. Daher unterstütze ich das Konzept der „Glocalisierung“, bei dem lokale Gemeinschaften selbst entscheiden, wie weit sie Verbindungen zu nationalen und internationalen Ökonomien beibehalten und wie sie sich abkoppeln und Strategien zur Eigenständigkeit entwickeln wollen. Das „Green Transition Scoreboard“* hebt diese Eigenständigkeit hervor, indem es berichtet, wie Billionen Dollar privater Investitionen seit 2007 weltweit in grünere, sauberere lokal entwickelte Technologien geflossen sind.

Die älteste Frage der menschlichen Gesellschaft taucht wieder auf: Wie wägen wir die Freiheiten des Einzelnen gegen kommunale – und jetzt globale – Verantwortung ab? Ross packt dieses heiße Eisen im globalen Kontext an und macht viele kühne Vorschläge zur Vernetzung gleichgesinnter Gemeinschaften und Länder unter einer neuen Art globaler Regierung mit dem Ziel, Vielfalt, lokale

* sammelt Informationen zu ethischen und ökologischen Investitionen (Anm. d. Übers.)

Selbstständigkeit und nachhaltige Entwicklung zu fördern. Diese Ziele ähneln denen der „Initiative zur Transformation des Finanzwesens“, einem Aufruf von über 100 Experten aus der ganzen Welt, das Finanzwesen als weltweites Gemeingut zu bestätigen. Sie decken sich auch mit meinem eigenen Vorschlag, die Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) zu überarbeiten („Principles of Sustainable World Trade“ in *Ethical Markets: Growing the Green Economy*, 2007). Ross nennt auch die inspirierenden neuen Beispiele in Lateinamerika, wo die meisten Länder den „Washington-Konsens“ durch eigene Entwicklungsmodelle ersetzen, bei denen die Menschen im Zentrum stehen.

Ross Jacksons Vorschläge, denen viele meiner Freunde und Kollegen zustimmen, werden sicher von vielen anderen als zu weitreichend und zu idealistisch bewertet. Wir befinden uns dennoch bereits mitten in einem Wandel des gesamten Systems, und alte Denkmuster aus Wirtschaft und Finanzwesen tragen nicht mehr zur Lösung unserer Probleme bei. Sie greifen zurück auf rückwärts gewandte Mechanismen wie Finanzbürgerwehren, die nach Sparkursen, Budgetkürzungen und verschlankten Regierungen rufen statt intelligente Lösungen für die Zukunft der Menschheit zu suchen. Occupy World Street ist visionär, und gleichzeitig geht Ross Jackson sehr pragmatisch vor, wenn er die destruktiven Regeln und Praktiken der heutigen Globalisierung enttarnt und auseinandernimmt. Ich lege Ihnen diesen Autor ans Herz und habe vor, in jeder Weise mit ihm zusammenzuarbeiten, damit wir unsere gemeinsamen Ziele erreichen.

Hazel Henderson, Präsidentin von Ethical Markets Media (USA und Brasilien)
Dezember 2011

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Der kürzliche Einsturz einer Bekleidungsfabrik in Bangladesch mit über 1100 Toten müsste eigentlich ein Weckruf für alle Weltbürger sein. Es geht um eine potenziell tödliche Krankheit, die langsam die uns bekannte Welt zerstört. Diese Fabrik war nur eine von Tausenden in Asien, die unter sklavenähnlichen Bedingungen Güter für die reichen westlichen Länder produzieren. Damit wir – oberflächlich betrachtet – ein paar Euro oder Dollar sparen können, wenn wir Hemden, Schuhe und unzählige andere Alltagsdinge kaufen. Aber sparen wir wirklich etwas? Oder bezahlen wir die tatsächlichen Kosten einfach indirekt?

In Wahrheit ist das sogenannte „Freie Markt“-System, das die globale Ökonomie in den letzten 30 Jahren dominiert hat, ein Frankenstein-Monster geworden, das die ganze Basis unserer Zivilisation auffrisst und sogar unser nacktes Überleben bedroht. Regierungen auf der ganzen Welt haben den wichtigsten Aspekt ihrer Souveränität an ausländische multinationale Konzerne abgetreten, deren Geschäftskonzept es ist, so viele ihrer Realkosten ihrer Geschäfte wie möglich in die nicht-profitorientierten Teile der Gesellschaft hinüberzuschieben – die Umwelt, die arbeitende Bevölkerung und die lokalen Gemeinschaften.

Jetzt, wo wir von der Krise umgeben sind, sollten wir uns in aller Härte fragen, warum uns das passiert. Treten wir einen Schritt zurück und betrachten wir den Status quo realistisch. Zuallererst müssen wir uns die Tatsache eingestehen, dass die wirtschaftlich-politische Weltordnung heute völlig dysfunktional und nicht nachhaltig ist – ökologisch, ökonomisch und sozial. Das System funktioniert für die große Mehrheit der Weltbürger einfach nicht. In vielen europäischen Ländern zerstören die Ursachen, die diesem System zugrunde liegen, langsam unsere Wohlfahrtsstaaten und unseren sozialen Zusammenhalt. Wenn wir nicht bald diese eigentlichen Ursachen in den Griff bekommen, müssen wir uns auf den weiteren Zerfall unserer Gesellschaft und unserer Umwelt gefasst machen.

Die eigentliche Ursache

Meine These besteht darin, dass all diese Krisen ein direktes und voraussehbares Ergebnis großer Veränderungen in den globalen wirtschaftlich-politischen Strukturen sind, die ungefähr vor 30 Jahren stattfanden. Die neuen Strukturen – eine Umkehrung der vorherigen, weithin erfolgreichen Wirtschaftspolitik der oft als „Goldenes Zeitalter“ bezeichneten Periode von 1945 bis 1980 – werden

„neoliberale Ökonomie“ genannt. Hauptinstrumente dieser Veränderungen waren drei internationale Organisationen: die Welthandelsorganisation WTO, der Internationale Währungsfonds IWF und die Weltbank – alle drei mehr oder weniger von den USA kontrolliert. Alle drei verdrehten ihre Politik und ihr ursprüngliches Mandat ohne jede öffentliche Diskussion ins Gegenteil – in den USA während der Regierungszeit von Ronald Reagan und in Großbritannien unter Margaret Thatcher.

„Neoliberalismus“ war von Anfang an ein politisches Projekt, das nichts mit Wirtschaftswissenschaft zu tun hatte, ein Plan, gezielt dazu entworfen, den Interessen einer sehr kleinen reichen Elite zu dienen, welche die große Mehrheit der multinationalen Konzerne kontrolliert. So besaß im Jahr 2010 das reichste Prozent der Bevölkerung in den USA 64,4% aller amerikanischen Finanzsicherheiten und 62,4% allen Geschäftskapitals. Ihr Projekt wurde gezielt, schlau und sehr erfolgreich – aus der Perspektive der Befürworter – durchgeführt und hatte zur Folge, dass enorme Reichtümer von der Mittelklasse und den nichtkommerziellen Bereichen der Gesellschaft – Umwelt, Gemeinden und soziale Wohlfahrt – zu den bereits Reichen transferiert wurden. Unter anderem wurde es eigens dazu entworfen, den europäischen Wohlfahrtsstaat zu zerstören, und ist dabei auf gutem Weg.

Die Ergebnisse des neoliberalen Experiments sind nun, nach 30 Jahren, allen klar: 1.) beispiellose Verschlechterung der Umwelt, 2.) steigende Ungleichheit zwischen reichen und armen Ländern sowie innerhalb aller Länder, da die Reichen reicher und die Armen ärmer geworden sind, 3.) keine Steigerung des Wohlergehens trotz scheinbaren Wirtschaftswachstums.

Die Wirtschaftsphilosophie, die dem zugrunde liegt und die die Joseph Stiglitz, früherer Chefökonom der Weltbank, „mehr Religion als Ökonomie“ genannt hat, dominierte die internationalen Beziehungen in den letzten 30 Jahren. Die neoliberale Ökonomie wurde speziell dazu entworfen, den Starken vor den Schwachen zu nutzen, dem Kapital vor der Arbeiterschaft, den Gläubigern vor den Schuldnern und den Reichen vor den Armen, aber es wurde zynisch und clever verpackt als etwas, was allen Bürgern zugutekommt. Ihr Anspruch war, dass alle von der Wirtschaftspolitik profitieren würden, die sie empfahl: dem freien Fluss von Gütern ohne Zölle, dem freien Kapitalfluss über die Grenzen, der Deregulierung der Konzerne und der Privatisierung öffentlicher Monopole. Es ist ein System, das die wildesten Träume multinationaler Konzerne erfüllt, die in jedem Land tun wollen, was ihnen passt – ohne Einschränkungen und ohne demokratische oder moralische Verantwortung gegenüber irgendjemandem.

Aber warum ändert sich dann nichts, nicht einmal angesichts der unbestreitbaren Schlussfolgerung, dass dieses System nicht funktioniert? Eine Antwort ist, dass Politiker den Meinungen der großen Konzerne ihres Landes viel zu viel Gewicht beimessen. Die großen Konzerne in allen Ländern – in Deutschland Unternehmen wie Volkswagen, Bayer, Siemens, BMW, DaimlerChrysler, Deutsche Bank usw., die alle auf Exportmärkte angewiesen sind – werden den Politikern immer erzählen, dass sie (und damit natürlich: ihr Land) von der Öffnung ausländischer Märkte profitieren werden. Dabei sagen sie nicht, dass offene Märkte ein zweiseitiges Schwert sind, von dem vor allem ausländische multinationale Konzerne profitieren. Natürlich sind die großen einheimischen Industrien wichtig für die Wirtschaft, aber ihre Interessen sind nicht dieselben wie die breiteren Interessen der Gesellschaft. Sie sind nur an Profiten interessiert, während Bürger sich normalerweise mehr für Umwelt- und soziale Themen interessieren. Und die Interessen der kleineren Unternehmen decken sich auch nicht notwendigerweise mit denjenigen der großen Exportunternehmen. Kleinere einheimische Firmen sind besonders benachteiligt, wenn sie mit Multinationalen wetteifern müssen, die größer sind als die meisten Staaten, die ihre Produkte in asiatischen Ausbeutungsbetrieben herstellen lassen wie der besagten Kleiderfabrik in Bangladesch, die ihre Hauptquartiere in Steueroasen aufschlagen, ihren politischen Einfluss benutzen, um Subventionen und eine bevorzugte Behandlung zu erhalten und mittels Festsetzung des Verrechnungspreises und zwischenbetrieblichen Schulden Steuern zu sparen. Kurz, niemand kann wettbewerbsfähig sein, ohne in einer Abwärtsspirale die gleichen zynischen und unsozialen Methoden anzuwenden.

Nur mit Unterstützung der größten Konzerne aller Länder konnte eine ahnungslose Öffentlichkeit so überlistet werden, dass sie 1994 eine WTO akzeptierte, die nun das größte Hindernis auf dem Weg zu einer nachhaltigen Zukunft dieses Planeten und eine Bedrohung für unser nacktes Überleben darstellt. Sämtliche Voraussetzungen der neoliberalen Ökonomie sind nachweislich falsch, und doch ist sie zynisch und erfolgreich vermarktet worden. Die meisten Verbündeten der USA und Großbritanniens fielen auf das Konzept herein, ohne zu merken, dass es sich um ein Rezept für die Zerstörung der Umwelt und auch der Demokratie handelt. Sheldon Wolin, amerikanischer Philosoph und früherer Professor für Politik an der Princeton University, ist einer der führenden Politiktheoretiker der USA. Er nennt das politische System, das sich in Amerika entwickelt hat, „umgedrehten Totalitarismus [...] das politische Erwachsenwerden der Macht der Konzerne und der politische Abbau der Bürgerschaft“.

John Gray, Professor für Europäisches Denken an der London School of Economics formuliert es so: „Diejenigen, die weltweit einen freien Markt planen wollen, haben immer darauf bestanden, das gesetzliche Bezugssystem, das ihn definiert und zementiert, müsse außerhalb der Reichweite jeglicher demokratischer Gesetzgebung bleiben.“ Gray vertritt die Auffassung, dass „die Demokratie und der freie Markt Rivalen sind, nicht Verbündete“. Sowohl die WTO als auch der IWF sind hervorragende Beispiele für solche undemokratischen Institutionen.

Unter anderem ist der Neoliberalismus eine Bedrohung für unser Überleben als Art. Wer daran zweifelt, sollte sorgfältig James Hansen zuhören, dem früheren Direktor des NASA Goddard Institute und wahrscheinlich größten Experten für die Erderwärmung. Er stellte kürzlich fest: Wenn Kanada und die USA ihre Pläne umsetzen, die Teersande und das Schiefergas von Alberta voll auszubeuten, dann wird „das Spiel für das Klima verloren sein“. Er meint damit, dass die Erwärmung irreversibel außer Kontrolle geraten wird.

Das politische Dilemma

Weltweit konsumieren wir im Moment grob geschätzt 50 % mehr erneuerbare Ressourcen, als die Natur nachliefern kann. Das zeigt der neueste Bericht des WWF. Diese Situation ist unhaltbar, potenziell selbstmörderisch – und wird völlig aus der öffentlichen Diskussion herausgehalten. Die Politiker stellen sich immer noch die Welt von vor 60 Jahren vor, wo der globale Fußabdruck erst etwa 50 % der weltweiten Bio-Belastbarkeit betrug und mehr Wirtschaftswachstum ein vernünftiges Ziel schien. In einer Welt mit 50 % Überkonsum ist dieses Ziel nicht nur irrational, sondern geradezu absurd.

Aus ihrer Sicht haben unsere Politiker wenig Wahlmöglichkeiten. „Reformen“, sagen sie, seien notwendig, um gegen den Wettbewerb aus dem Ausland zu bestehen, wenn wir in unserem Land Arbeitsplätze behalten wollen. Das bedeutet weniger Lohnerhöhung, Sozialhilfekürzungen, sogar für die ärmsten Teile der Bevölkerung, und Steuererleichterungen für Konzerne, damit sie im internationalen Wettbewerb bestehen können. Aber diese Art, das Problem zu erklären, setzt das neoliberale Modell als Tatsache voraus – ein Modell, das dafür entworfen wurde, uns genau diese Sparpolitik aufzuzwingen, und zwar zum Nutzen ausländischer Geschäftsinteressen.

Das größte Hemmnis für eine nachhaltige Zukunft

Aber, könnten Sie sagen, kann die Regierung nicht Zölle auf ausländische Importe erheben, die unter schlechteren Umweltstandards produziert wurden, und so Industrien im Inland schützen, die mit innovativer grüner Spitzentechnologie arbeiten? Das wäre doch sicher die logische Lösung, wenn wir nachhaltig werden wollen. Nein, das können sie nach den Regeln der WTO nicht tun, die von Konzernen für Konzerne geschrieben wurden ohne jede Rücksicht auf Umwelt, Wohlfahrtsstaat oder soziale Erwägungen. Diese WTO-Gesetzgebung ist meiner Meinung nach das wichtigste Hemmnis auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft und der Hauptgrund dafür, dass nur ungenügende Fortschritte bei technischer Innovation gemacht werden. Sie ist aber notwendig, wenn wir je in einer nachhaltigen Welt leben wollen. Diese Gesetzgebung erklärt auch, warum das CO₂-Emissions-Quotensystem der EU noch nie funktioniert hat und nie wie beabsichtigt funktionieren wird. Wenn die Quotenkosten so hoch wären, dass sie wirklich eine Wirkung auf die Technologieforschung hätten, wären große europäische Unternehmen gezwungen, entweder die EU zu verlassen, um zu überleben, oder zu bleiben und Marktanteile an Ausländer mit niedrigeren Standards zu verlieren. So einfach ist das.

Die Führung der EU ist unter dem Einfluss ihrer größten Konzerne ebenfalls auf die dysfunktionale neoliberale Philosophie hereingefallen. Rücksichten auf die Umwelt sind zwar Hauptbestandteil jeder festlichen Ansprache in der EU, aber in der Praxis wird die Umwelt durch neoliberales Denken regelmäßig ausgebootet. Diese Philosophie spiegelte sich in der Charta der Europäischen Zentralbank von 1998, deren einziger Zweck es war, die Inflation niedrig zu halten – ohne die Wirkung auf die Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen. Sie spiegelte sich ebenfalls direkt im darauf folgenden Vorschlag für eine formelle EU-Verfassung, welche die neoliberale Ökonomie als EU-Strategie institutionalisiert hätte; dies wurde jedoch zum Glück 2005 durch Bürgerentscheide in Frankreich und den Niederlanden abgelehnt. Dieses Denken ist auch wesentlich für die gegenwärtige Eurozonen-Krise, in der die politische Führung ihren Bürgern eine harte Sparpolitik aufzwingt im Versuch, Kreditorenbanken vor ihren eigenen Spekulationsverlusten zu schützen. Die EU wird bald entscheiden müssen, auf welcher Seite der Geschichte sie steht – auf der nicht-nachhaltigen Wirtschaftswachstums oder der einer nachhaltigen Zukunft. Sie kann nicht beides haben.

Was können wir tun?

Der Widerstand gegen jegliche Veränderung der neoliberalen Politik ist heute so massiv, dass jene, die ihr ein Ende machen wollen, sich etwas völlig Neues einfallen lassen müssen. Zwar ist eine große Mehrheit der Weltbürger unzufrieden und würde radikale Veränderungen befürworten, aber keine vorstellbare Initiative der Zivilgesellschaft könnte dies erreichen, denn Normalbürger und NROs (Nichtregierungsorganisationen) sind in so viele Einzelteile zersplittert, dass sie realistisch gesehen nicht ohne Hilfe von außen zusammenarbeiten können. Um Erfolg zu haben, muss die Initiative global sein. Aber es gibt eine andere Möglichkeit.

In *Occupy World Street* habe ich einen konkreten Entwurf für eine radikal neue globale politisch-ökonomische Weltordnung vorgestellt, die besser zu den Wünschen der großen Mehrheit passt, einschließlich einer Strategie, wie man dorthin gelangt. Ich kann sie in diesem Vorwort nur kurz streifen. Der Schlüssel ist, der Welt zu zeigen, dass eine nachhaltige und gerechte Alternative zum Neoliberalismus nicht nur möglich ist, sondern bereits existiert. Es bedarf einer Gruppe kleiner Länder, die bereit sind, die Initiative zu ergreifen und unter ihren Mitgliedern eine neue internationale Organisation zu gründen. Und man braucht die Zivilgesellschaft der ganzen Welt, die mit der neuen Organisation kooperiert und sie unterstützt, sobald sie gegründet ist. Es ist eine Strategie der Führung durch Vorbild – die einzige Art von Führung, die diesen Namen verdient, und ein Beispiel für das, was Mahatma Gandhi „sei du die Veränderung, die du in der Welt sehen willst“ nannte.

Dazu brauchen wir an allererster Stelle den Mut einiger weniger visionärer politischer Leitfiguren, die aufstehen und der Welt sagen: „Wir haben genug. Von nun an machen wir es anders. Bitte macht mit.“

Ross Jackson, Mai 2013

Einleitung

Die Menschen, die verrückt genug sind zu denken, sie könnten die Welt verändern, sind diejenigen, die es tun.

STEVE JOBS

Die „Occupy Wall Street“-Bewegung, die im September 2011 spontan in New York entstand, hat weltweit Resonanz gefunden. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel haben die Demonstranten im Zuccotti-Park – „wir sind die 99 Prozent“ singend – in Worten und Taten den unterdrückten Ärger und die Frustration über die aktuelle Lage ausgedrückt, den Millionen von normalen Bürgern auf der ganzen Welt fühlen. Am 15. Oktober 2011 hatte sich „Occupy Wall Street“ virusartig über die sozialen Netzwerke ausgebreitet und wurde zu „Occupy World Street“, als die Einwohner von 1500 Städten rund um den Globus in einer der größten Demonstrationen der Geschichte die Straßen besetzten, um ihren Unmut auszudrücken – mit gutem Grund. Es sind die normalen Bürger der Welt, die den Preis für die wirtschaftlich-politische Konzernokratie* bezahlen, denn diese beutet durch ihre Finanzspekulationen – die keinen ausgleichenden sozialen Wert haben und nur den Interessen des einen Prozents dienen – den Rest der Gesellschaft aus. Das Ergebnis ist eine enorme Verschiebung des Realvermögens von der Mittelklasse und den gemeinnützigen Bereichen der Gesellschaft – Umwelt, Gemeinden und soziale Strukturen – hin zu den bereits Reichen. Susan George, Ehrenpräsidentin von ATTAC, nennt dieses Phänomen „eine der größten Betriebsstörungen für unsere jetzige und jede andere Generation“. Dieser Prozess hatte sich 30 Jahre lang beschleunigt und schließlich den Punkt erreicht, an dem eine explosive Reaktion auf das kolossale soziale Scheitern erfolgen musste.

Die Demonstranten wurden von Beobachtern kritisiert, weil sie eine große Bandbreite von Themen ansprachen und keine schlüssigen Alternativen präsentierten. Das sollte aber niemanden überraschen, denn die Themen sind tatsächlich komplex, miteinander verwoben und in Wirklichkeit sogar um einiges umfassender, als sich die meisten Demonstranten und ihre Kritiker überhaupt vorstellen konnten. Eine Alternative ist nicht leicht zu entwerfen, da sie, wie dieses Buch zeigen wird, eine radikale Umgestaltung unserer globalen Wirtschaft und politischen Strukturen einschließt – wenn wir das Problem an den Wurzeln packen und wirklich tragfähige Lösungen vorschlagen wollen, die den tatsäch-

* orig. corporatocracy (Anm. d. Übers.)

lichen Bedürfnissen der Demonstranten entsprechen. Die Konzernokratie ist nicht nur die Ursache der ungleichen Verteilung des Wohlstands. Sie ist, wie ich zeigen werde, auch eine Bedrohung für Demokratie, Menschenrechte und das Recht auf Selbstbestimmung souveräner Staaten. Aber vor allem ist das herrschende wirtschaftlich-politische Establishment eine Hauptbedrohung für das nackte Überleben unserer Zivilisation.

Dass es den UN-Klimakonferenzen von 2009 und 2010 nicht gelang, entschieden gegen die sich abzeichnende Gefahr des Klimawandels vorzugehen, führt zu einem beunruhigenden Gedanken: Vielleicht ist es politisch nicht möglich, die vielen globalen Krisen, denen unsere Zivilisation gegenübersteht, in den Griff zu bekommen. Dies klingt vielleicht absurd, ist aber leider eine reale Möglichkeit. Und es geht nicht nur um den Klimawandel. Das Problem sitzt viel tiefer. Heutzutage sind wir mit einer Vielzahl ernsthafter Bedrohungen für das Leben, wie wir es kennen, konfrontiert – mit Bedrohungen, die für frühere Generationen keine Rolle spielten: Überlastung der Ökosysteme, Überbevölkerung, nicht-nachhaltiges Wachstum, Artensterben, wachsende Ungleichheit, globale Ungerechtigkeit sowie in jüngster Zeit die Erderwärmung und das globale Ölfördermaximum (Peak Oil).

Es mangelt nicht an harten Fakten und guten Analysen aus verschiedenen Quellen, auch nicht an ehrenwerten Initiativen Tausender Nichtregierungsorganisationen und Anderer, darauf aufmerksam zu machen und Lösungen vorzuschlagen – aber was ist dabei herausgekommen? Es scheint immer schlimmer zu werden statt besser. So berichtete beispielsweise die Internationale Energiebehörde im Mai 2011, dass die energiebedingten CO₂-Emissionen jetzt höher sind als jemals zuvor – trotz des Kyoto-Protokolls und anderer Initiativen.

Viele Menschen haben auf verschiedenste Weise versucht, auf die wachsenden Bedrohungen zu reagieren. Ich selbst habe mich darauf konzentriert, die Ökodorfbewegung zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass die Qualität von und der Zugang zu Ausbildung in Sachen Nachhaltigkeit verbessert wird. Andere haben sich auf andere wichtige Gebiete konzentriert wie Bewusstseinsbildung, Erderwärmung, soziale Gerechtigkeit, nachhaltige Landwirtschaft, Schutz der Regenwälder usw. Aber warum kümmern sich dann die herrschenden Mächte, die manchmal auf einem anderen Planeten zu leben scheinen, so wenig um diese offensichtlich dringenden Themen? Warum dieser konstante Widerstand? Warum ist es so schwierig?

Parallel zu dieser unhaltbaren Situation hat sich die Wirtschaft zu einem bedeutungslosen abstrakten Werkzeug der herrschenden Elite entwickelt in der fragwürdigen Annahme, natürliche Ressourcen seien unbegrenzt und dienen

einzig und allein dem Profit derjenigen, die sie kontrollieren. Moderne Ökonomen betrachten ihr Gebiet gern als eine wertfreie und von der Politik unabhängige Wissenschaft. Eine realistischere Sichtweise – die unerlässlich ist, um den Knackpunkt des Problems zu verstehen – schlägt die amerikanische Volkswirtin Hazel Henderson vor, indem sie die Wirtschaft als „verkappte Politik“ charakterisiert. Die Wirtschaft hat immer schon ihren politischen Herren gedient.

Die derzeitige Struktur der Welt ist dysfunktional, undemokratisch, korrupt und beutet Umwelt, Entwicklungsländer und sogar die Bürger der wohlhabendsten Nationen aus. Die führenden Eliten sind offensichtlich recht zufrieden mit dem Status quo und haben kein Interesse daran, globale Lösungen zu finden, die ihre Position in der Hierarchie schwächen könnten. Dass sich die derzeitige politische Führerschaft nach wie vor nur auf wirtschaftliches Wachstum ausrichtet, hindert sie daran, sich effektiv mit globalen Themen wie Klimawandel, Schädigung der Ökosysteme, dem globalen Ölfördermaximum und schwindenden Ressourcen zu befassen. In der Zwischenzeit sind Tausende von Nichtregierungsorganisationen und Millionen, wenn nicht sogar Milliarden normaler Bürger mit der aktuellen Lage unzufrieden und rufen laut nach Veränderung. Dabei stehen wir offenbar vor einem Dilemma: Diejenigen, die können, wollen nicht; diejenigen, die wollen, können nicht.

Mein Buch hat drei Ziele: die Grundursachen für den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Stillstand und die Barrieren, die der Umsetzung wirklicher Lösungen im Weg stehen, zu analysieren; globale Lösungen vorzuschlagen einschließlich neuer Einrichtungen, die sich speziell mit den bekannten Problemen befassen und die für alle funktionieren; und eine Strategie vorzulegen, die uns dorthin bringt.

Viel zu lange haben wir nicht erkannt, mit welchen Bedrohungen wir konfrontiert sind. Wir müssen uns dringend mit diesen globalen Themen auseinandersetzen. Vermutlich ist es zu spät, den Kollaps unserer Zivilisation zu vermeiden, der verursacht ist durch die fixe Idee des wirtschaftlichen Wachstums auf einem begrenzten Planeten, der nicht viel mehr aushalten kann. Ich glaube nicht, dass wir als globale Zivilisation langfristig ohne radikale Reformen überleben können, wie ich sie im letzten Teil dieses Buches vorschlage.

Ich selbst habe in den letzten ca. 30 Jahren einen Spagat zwischen zwei sehr verschiedenen Welten gemacht. Einerseits war ich zentral beteiligt an der Entwicklung von Finanzderivaten, Hedgefonds, Wechselkurschwankungen – sowohl als Berater wie auch als Manager –, andererseits war ich mir als aktiver Reformier in der NRO-Welt sehr wohl bewusst, wie wenig nachhaltig unser derzeitiger Weg ist und wie nötig eine wesentliche Änderung unseres Lebensstils.

Mit diesem Buch versuche ich, aufgrund meiner Erfahrungen in diesen scheinbar nicht zu vereinbarenden Interessensgebieten einen möglichen Weg hin zu einer nachhaltigen und gerechten globalen Zivilisation aufzuzeigen. Mein Hauptaugenmerk richte ich dabei auf die Wirtschaft, da irriige Annahmen von unbegrenztem wirtschaftlichem Wachstum das Zentrum der Krise bilden. In *Occupy World Street* geht es um den Zusammenbruch und die Erneuerung unserer menschlichen Zivilisation, um Gefahren und Chancen, Leiden und Visionen.

Teil 1 – „Planet im Belagerungszustand“ – legt Hinweise vor, dass sich unsere Zivilisation bereits mitten in einem globalen Kollaps befindet, der sich noch einige Jahrzehnte lang hinziehen wird. Dieser Zusammenbruch war unvermeidlich und sollte nicht ausschließlich negativ gesehen werden, obwohl er sehr schmerzhaft ist und es weiterhin sein wird. In der Vergangenheit sind schon viele Zivilisationen untergegangen, aber die gesamte Zivilisation unseres Planeten bricht nur einmal zusammen – wenn die Grenzen physischen Wachstums erstmals ernsthafte weltweite Folgen zeigen. Es gibt eindeutige Belege dafür, dass die Überlastung des Ökosystems einen großen Bruch verursachen wird, wenn wir auf die Grenzen weiteren Wachstums prallen wie auf eine Mauer.

Für unseren Planeten wird der Höhepunkt in einer wesentlichen Hinsicht einzigartig sein. In dramatischer Weise trifft er mit dem Umstand zusammen, dass in dieser Zeit des ökologischen Stresses die treibenden Kräfte, die für 75 % des enormen wirtschaftlichen Wachstums der letzten 100 Jahre verantwortlich sind – Öl und Gas – kurz vor ihrem Fördermaximum stehen und danach kontinuierlich abnehmen werden. Diese beiden gleichzeitig ablaufenden Phänomene – ökologische Überlastung und Peak Oil – werden das Zerplatzen der, wie ich es nenne, „Wachstumsblase“ bewirken; dies wird zu eine Phase drastischen Energieabfalls führen. Wenn das passiert, wird sich das wirtschaftliche Wachstum ziemlich plötzlich umkehren – für unbestimmte Zeit und mit weitreichenden schmerzhaften Folgen für alle.

In Teil 2 – „Antreiber der Zerstörung“ – erläutere ich die Ursachen des Zusammenbruchs mit besonderer Betonung der dominierenden Weltansicht, die sowohl zu nie dagewesenem Wachstum als auch zu einem wirtschaftlich-politischen System geführt hat, das den Zusammenbruch unvermeidlich machte.

In Teil 3 – „Das Imperium“ – wird beleuchtet, was in den USA während der letzten 60 Jahre passiert ist. Dabei müssen wir berücksichtigen, dass die USA keine richtige Demokratie mehr sind, sondern zu etwas anderem mutiert sind, in dem eine Konzernokratie mit harter Hand alle entscheidenden Bereiche kontrolliert, einschließlich von Kongress, finanziellen Institutionen, Militär, Industrie und Medien – ein globales Imperium, das allerdings auf wackligen Beinen steht.

Teil 4 – „Neue Werte, neue Glaubenssätze“ – beschreibt den Wertewandel, der bereits im Gange ist und letzten Endes das Fundament einer neuen Zivilisation bilden wird. Anstoß für den radikalen Wandel wird die Erkenntnis sein, dass wir eine Lüge gelebt haben, beherrscht von der grausamen Illusion unendlichen Wachstums, die nicht länger aufrechtzuerhalten ist. Es ist Zeit, uns neu zu erfinden als nachhaltige und viel wünschenswertere Zivilisation, die auf einer neuen Weltsicht und universellen menschlichen Werten basiert. So eine Vision hat sich in den letzten Jahrzehnten unbemerkt von der dominanten Kultur weltweit schrittweise entwickelt – in NROs, in der Wirtschaftswelt, in Regierungen, in akademischen Kreisen und in den Köpfen aller Menschen, die von einer besseren Welt träumen. Wenn wir die kommende Krise grundlegend verstehen, kann das für uns die Chance sein, diese Vision zu verwirklichen. Dazu müssen wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und eine neue Wirtschaft und Politik entwerfen; das wird unser Leben in jeder Hinsicht revolutionieren.

In Teil 5 – „Auf zu einer Gaia-Weltordnung“ – umreißt ich die neuen internationalen Institutionen – sie sind eine logische Notwendigkeit, wenn wir die Vision von einer nachhaltigen und gerechten Zukunft verwirklichen wollen, die für alle funktioniert. Ich nenne das Ergebnis dieses Neustrukturierungs-Versuchs die Gaia-Weltordnung, um deutlich zu machen, dass die Einheit des gesamten Lebens unseres Planeten in dieser neu entstehenden ganzheitlichen Weltsicht im Zentrum steht. Schlüsselkomponenten dieser notwendigen Neustrukturierung sind die revolutionäre Reform des Wirtschafts-, Währungs-, Handels- und Finanzsystems sowie der politischen Struktur der internationalen Gemeinschaft. Wenn wir die Vision Wirklichkeit werden lassen, können zukünftige Generationen unter einer viel angemesseneren Form globaler Führung leben – und in einem ökonomischen System, das die Umwelt und die sozialen Bedürfnisse aller Weltbürger schützt, ohne demokratische Institutionen und persönliche Freiheiten zu opfern. Denn dies sind zwei der positivsten Errungenschaften unserer Zeit. Aber die neue Ordnung wird nicht von allein entstehen. Die sterbende Kultur wird enormen Widerstand leisten.

Es genügt nicht, eine Vision vorzulegen, ohne einen Plan zu haben, wie sie verwirklicht werden kann. Deshalb werde ich in Teil 6 – „Der Weg dorthin“ – eine Strategie beschreiben, mit der sich das gewünschte Endergebnis erreichen lässt. Sie beruht auf der friedlichen Kooperation zwischen Graswurzel-Unterstützern der Vision überall auf der Welt und einer Handvoll kleiner Nationen, die bereit sind, zu diesem entscheidenden Zeitpunkt eine Führungsrolle zu übernehmen. Eine der Autorinnen eines früheren Entwurfs dieser Arbeit, Helena Norberg-Hodge, und ich nennen dies die Breakaway-Strategie. Es geht darum,

auszubrechen aus einem dysfunktionalen, sterbenden politisch-wirtschaftlichen System, das uns in Unfreiheit hält. Die Aufgabe der Initiatoren ist es, einen Prototypen der Gaia-Weltordnung ins Leben zu rufen. Dies wird die Gaia-Liga sein, und sie wird alle Nationen einladen, sich dem Projekt als gleichwertige Partner anzuschließen – wenn sie bereit sind für ein aufregendes neues Abenteuer auf dem Weg in eine vielversprechende Zukunft für uns alle.

Teil 1

Planet im

Belagerungszustand

*Wenn Sie angesichts der Wissenschaft von dem, was auf der
Erde geschieht, nicht pessimistisch werden, dann verstehen
Sie die Daten nicht.*

PAUL HAWKEN, Rede bei der Abschlussfeier des Jahrgangs
2009, Universität Portland, Oregon

Kapitel 1

Der Angriff auf die Natur

Wie ein metastasenbildender Krebs tötet das Paradigma des imperialistischen Reiches seinen Wirt.

CLINTON CALLAHAN, Die Kraft des bewussten Fühlens

Heute sind wir von Krisen umgeben. Wir leben am Rand des Zusammenbruchs. Unser Wohlergehen – wenn nicht sogar unser Überleben – ist bedroht von Klimawandel, Raubbau an unseren natürlichen Ressourcen, Vergiftung unserer Umwelt, Zusammenbruch sozialer Strukturen, Hunger und einem weltweiten Artensterben, wie es in den letzten 65 Millionen Jahren keines gegeben hat. Mächtige Kräfte treiben unsere Zivilisation auf einen tiefen Abgrund zu. Hinter all dem steht eine Tatsache: die Überlastung des Ökosystems. Zu viele Menschen mit zu mächtigen Technologien untergraben die Basis unserer Existenz. Die derzeitige Weltbevölkerung lebt über ihre Verhältnisse und konsumiert mehr, als die Natur regenerieren kann.

Welche Konsequenzen kann es für die Menschheit haben, wenn wir das Ökosystem schwächen, von dem alles Leben abhängt? Wie wird die Natur auf diese Eingriffe reagieren, auf diese Verletzung ihrer Unversehrtheit? Die kurze Antwort: Wir wissen es einfach nicht. Trotz unserer fortschrittlichen Technologien und der löblichen Errungenschaften der modernen Wissenschaften übersteigt die Komplexität der Natur unser Verständnis bei Weitem. Aber die Natur wird reagieren, und wenn wir so weitermachen, wird früher oder später das Ökosystem kollabieren. Das ist sicher. Wir führen gerade ein Experiment mit unbekanntem Ausgang durch, bei dem unser nacktes Überleben auf dem Spiel steht.

Hier eine passende Analogie: Wenn Flugpassagiere eine Schraube ihres Jumbojets nach der anderen entfernen, können wir mit Sicherheit vorhersagen, dass der Jet früher oder später abstürzen wird. Aber wir können nicht genau sagen wo und wann, wir wissen nicht, welche Schraube die unmittelbare Ursache für den Absturz sein wird. Natürlich ist das ein sehr einfacher Vergleich – die Natur ist viel komplexer als ein Jumbojet. Wir können mit Gewissheit voraussagen, dass das Ökosystem zusammenbrechen wird, wenn unsere Gesellschaft so weitermacht. Aber wir wissen viel zu wenig über die Komplexität der Natur, um präzise voraussagen zu können, wo, wann und wie der Kollaps stattfinden wird. Er könnte eine Folge der Erderwärmung sein – oder er könnte viele andere Ursachen haben.

Gehen wir einige bereits spürbare Folgen der Ökosystem-Überlastung durch. Ich bitte Sie, beim Lesen zu beurteilen, ob die hier genannten Risiken übertrieben sind und ob die politische und wirtschaftliche Führung angemessen darauf reagiert oder nicht.

Unser wachsender ökologischer Fußabdruck

Eine nützliche Maßeinheit für die Nachhaltigkeit in einer Region ist der sogenannte ökologische Fußabdruck. Er ist zwar nur ein grobes Maß, aber doch das beste Werkzeug, das wir im Moment haben, um die Belastung menschlicher Gesellschaften für die Umwelt abzuschätzen. Der ökologische Fußabdruck – inzwischen ein weit verbreitetes Maß – gibt die Landfläche an, die pro Kopf nötig wäre, um alle erneuerbaren Rohstoffe zu erzeugen und den Abfall zu entsorgen. Die Zahlen für 150 Nationen werden regelmäßig vom World Wide Fund For Nature (WWF) in ihrem *Living Planet Report* veröffentlicht¹. Abbildungen 1.1 und 1.2 zeigen, wie viele Hektar eine Person 1961 und 2005 in den verschiedenen Teilen der Welt benötigte.

Der durchschnittliche Fußabdruck pro Person stieg in diesen 44 Jahren um 28 %. Aber da die Bevölkerung in der Zeit ebenso gewachsen ist, haben sich die gesamten Belastungen mehr als verdoppelt. Im Hinblick auf die ökologische Tragfähigkeit der Welt stieg der gesamte Fußabdruck von schätzungsweise 53 %

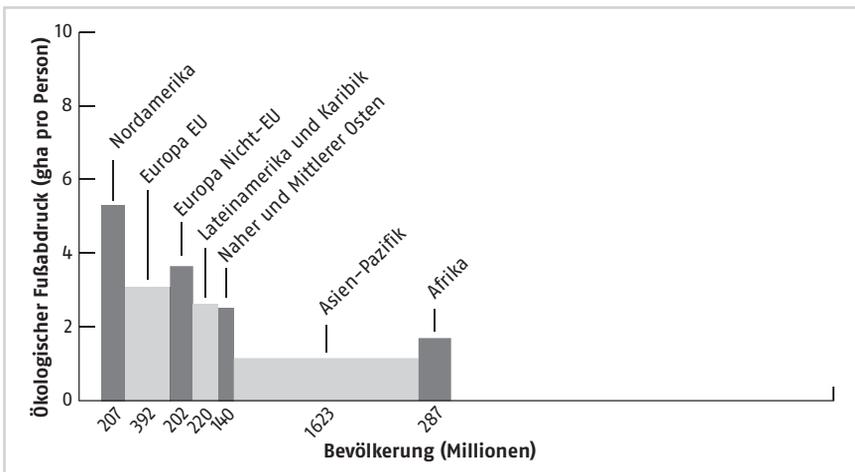


Abb. 1.1. **Ökologischer Fußabdruck und Bevölkerung nach Regionen, 1961** (reproduziert mit Erlaubnis des WWF)

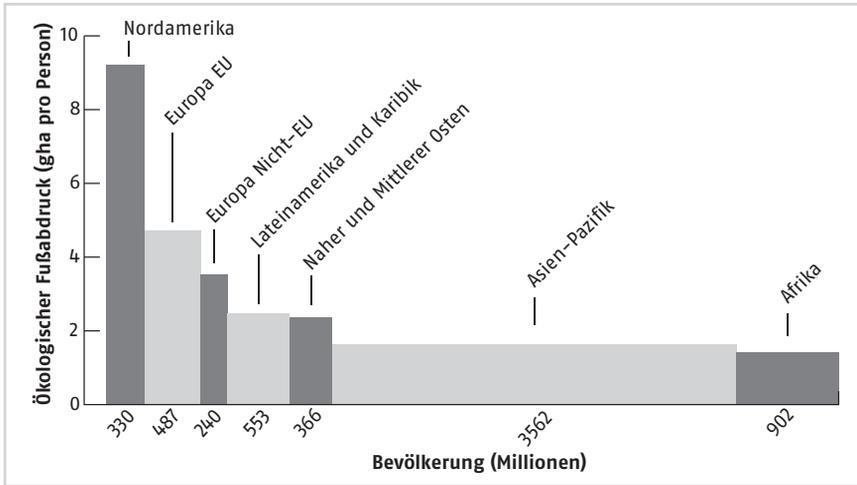


Abb. 1.2. **Ökologischer Fußabdruck und Bevölkerung nach Regionen, 2005**
 Von links nach rechts: Nordamerika, Europa (EU), Europa (Nicht-EU), Lateinamerika und Karibik, Mittlerer Osten und Zentralasien, Asien-Pazifik, Afrika

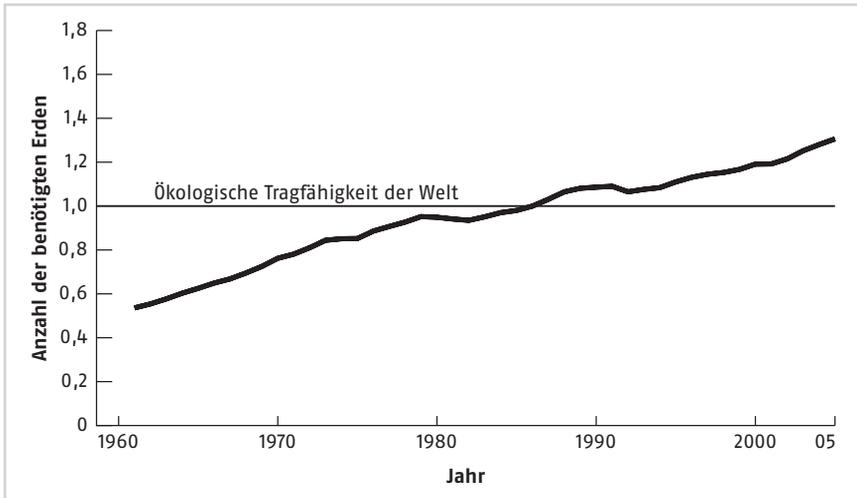


Abb. 1.3. **Der globale Fußabdruck der Menschheit 1961–2008**

auf 130 %, wie Abbildung 1.3 zeigt. Der Stand von 2008 entspricht somit einer Überbelastung von rund 30 %.

Die verfügbare ertragbringende Land- und Meerfläche betrug im Jahr 2005 bei einer Weltbevölkerung von 6,6 Milliarden ungefähr 2,1 „globale Hektar“

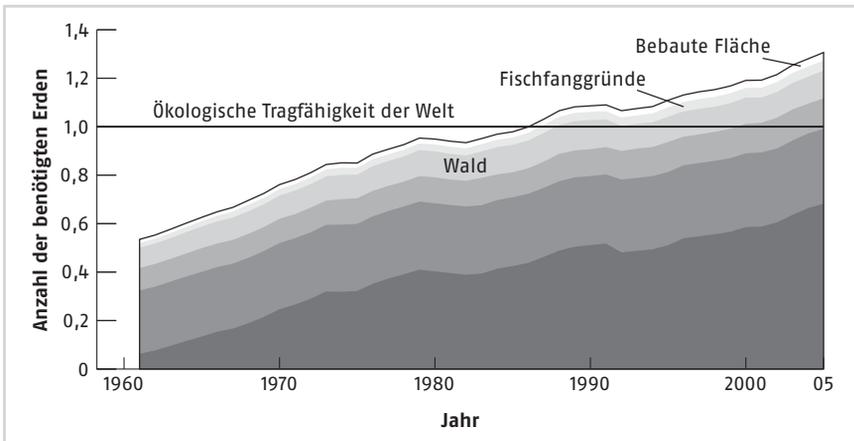


Abb.1.4. **Globaler Fußabdruck nach Bestandteilen 1961–2005.** (Von oben nach unten: bebaute Fläche, Fischfanggründe, Wald, Weideland, Ackerland, Kohlenstoff-Fußabdruck)

(gha) pro Person und verringert sich natürlich mit dem Wachsen der Weltbevölkerung. Ein gha entspricht einem Hektar mit der Produktivität des Weltdurchschnitts. Weltweit lag der durchschnittliche ökologische Fußabdruck im Jahr 2005 bei 2,7 gha pro Person, und er steigt fortwährend – im gleichen Maß, wie das Wirtschaftswachstum, die Verstädterung und die Bevölkerung zunehmen. Die Überschreitung liegt im Jahr 2011 vermutlich knapp über 40%. Da die Datensammlung viel Zeit erfordert, liegen die Zahlen des WWF einige Jahre hinter dem aktuellen Stand. Man geht davon aus, dass unser Fußabdruck um 2% pro Jahr wächst.

Wenn wir den ökologischen Fußabdruck in seine Bestandteile zerlegen (Abbildung 1.4. im WWF-Bericht 2008), sehen wir, dass der weitaus größte und auch am schnellsten wachsende Bestandteil im Jahr 2005 der Kohlenstoff-Fußabdruck ist, die CO₂-Emission. Er entsprach 2005 ungefähr 50% des ganzen ökologischen Fußabdrucks – 1961 waren es gerade einmal 10%. In absoluten Zahlen ausgedrückt war der ökologische Fußabdruck im Jahr 2005 etwa 13-mal größer als 1961.

Es ist daher kein Wunder, dass die globale Klimaerwärmung, gegenwärtig das sichtbarste Zeichen für den Zusammenbruch des Ökosystems, eine direkte Folge des Anstiegs der CO₂-Emissionen ist. Beispiele von Dürren, Überschwemmungen, Wirbelstürmen, Gletscherschmelze, Änderungen der Regenzeiten und andere Folgen des Temperaturanstiegs von nur 1 °C sind mittlerweile so zahlreich geworden, dass wir alle bereits persönliche Erfahrungen damit gemacht haben. Und das ist erst der Anfang.

Nordamerika war 2005 mit Abstand der größte Konsument und Abfallproduzent, mit einem Verbrauch von etwa 9,6 gha pro Person, also etwa 4,6-mal so viel wie ihm zustünde (2,1 gha pro Person). Zur Verdeutlichung: Wenn die gesamte Welt so viel verbrauchen würde und den gleichen ökologischen Fußabdruck hätte wie Nordamerika, wären mehr als drei weitere Planeten notwendig (360 % Überschreitung). Wie sich dies genau auswirken wird, ist ziemlich unklar. Ab einem bestimmten Punkt wird die Tragfähigkeit der Erde nicht länger ausreichen, und die Konsequenzen für unser Ökosystem, die Grundlage unseres Lebens, werden katastrophal sein.

Mit anderen Worten: Andere Regionen können niemals das gleiche Konsumniveau wie Nordamerika erreichen, auch wenn Nordamerika freiwillig seinen Konsum auf dem derzeitigen Stand einfrieren würde. Es darf einfach nicht geschehen. Und Nordamerika wird den gegenwärtigen übermäßigen Verbrauch auch nicht mehr lange aufrechterhalten können. US-Präsident George H. W. Bush sagte einst: „Die amerikanische Lebensart ist nicht verhandelbar.“ Zutreffender wäre: „Mit der Natur kann man nicht verhandeln.“

Überbevölkerung

Das Bevölkerungswachstum ist ein heikles Thema voller Tabus und Missverständnissen. Manche Beobachter behaupten, wir müssten uns keine Sorgen darüber machen. Ihre Argumente lassen sich in drei Gruppen einteilen. Einige sagen, die Bevölkerung in den Entwicklungsländern werde sinken, sobald ihr Lebensstandard denjenigen der industrialisierten Länder erreicht hat. Andere behaupten, die Bevölkerungsdichte sei so gering, dass es noch Lebensraum für viel mehr Menschen gibt. Weitere sind überzeugt, dass sich die Nahrungsmittelproduktion – ein zentrales Thema für das Bevölkerungswachstum – noch steigern lässt, sodass die Bedürfnisse einer wachsenden Bevölkerung weiter befriedigt werden können.

Die ersten beiden Aussagen sind zwar richtig, nicht aber die Annahme, dass sie kein Problem nach sich ziehen. Zur ersten Behauptung: Die Entwicklungsländer haben gar keine Chance, den Lebensstandard der Industrieländer zu erreichen, bevor das Ökosystem wegen Überlastung kollabiert. Zur zweiten Behauptung: Nicht der Lebensraum begrenzt den Bevölkerungszuwachs, sondern der Druck der Menschheit auf das Ökosystem.

Die dritte Behauptung lässt sich nicht so leicht diskutieren, da wir nicht wissen, was die Zukunft bringen wird; deutliche Hinweise legen jedoch nahe, dass auch hier die Schlussfolgerung falsch ist. Wir wissen jedenfalls, dass die

Effizienzsteigerung in der industrialisierten Landwirtschaft und damit die steigenden Ernteerträge der letzten Jahrzehnte auf die reichliche Versorgung mit billigem Öl zurückzuführen waren. Öl ist nämlich ein entscheidender Faktor in allen Phasen von Produktion und Vertrieb, von Kunstdünger über Schädlingsbekämpfungsmittel (Pestizide), Maschinen, Bewässerung, Verpackung bis hin zum Transport. Dieser Zugang zu billigem Öl in großen Mengen wird bald vorbei sein, wie wir sehen werden, wenn wir die Folgen des Peak Oil (globalen Ölfördermaximums) im zweiten Kapitel diskutieren. Ein weiterer Faktor zeigt an, dass diese Ertragssteigerungen nicht nachhaltig sind: Sie beruhen größtenteils auf dem Verbrauch natürlichen Kapitals, was dazu führt, dass Bodenqualität und Grundwasser abnehmen.

Das Bevölkerungswachstum ist ein wesentlicher Faktor beim ökologischen Kollaps, denn der globale ökologische Fußabdruck vergrößert sich proportional zur wachsenden Weltbevölkerung. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass die ökologische Belastung durch einen weiteren Nordamerikaner etwa zwölfmal so groß ist wie die durch einen weiteren Inder. Das größte Bevölkerungswachstum findet in den Entwicklungsländern statt, welche im Allgemeinen einen unterdurchschnittlichen Fußabdruck haben, während die Bevölkerung der Industrieländer sinkt. Das wären im Grunde gute Nachrichten, aber tatsächlich nimmt mit dem globalen Bevölkerungswachstum der gesamte Druck auf die Umwelt unaufhaltsam zu. Es besteht kein Zweifel – wenn die derzeitige Weltbevölkerung nur 1 Milliarde betrüge statt 7, gäbe es die heutigen Krisen nicht oder sie wären leicht zu bewältigen.

Erderwärmung

Fossile Brennstoffe zu verbrennen schien den Menschen sinnvoll, als im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert Öl und natürliche Gasreserven entdeckt und die notwendigen Technologien entwickelt waren. Wenn überhaupt, dann ahnten nur wenige, welche unerwarteten, potenziell katastrophalen Auswirkungen diese scheinbar harmlose Handlung 100 Jahre später auf die Natur haben würde. Es ist normal, dass das Herumspielen mit komplexen Systemen, die wir nicht richtig verstehen, unbeabsichtigte Konsequenzen hat. Wir werden wahrscheinlich in Zukunft noch viele solche Überraschungen erleben.

Heute ist die Erderwärmung die sichtbarste von all den Bedrohungen, mit denen wir konfrontiert sind. Eine unumkehrbare Temperaturerhöhung könnte im schlimmsten Fall dem menschlichen Leben auf dem Planeten ein Ende setzen.